

Leitsätze

zu einem aktuellen Verständnis des Pastoralkonzepts der Pfarrei „Franz-von-Assisi-Kiel“

Stand: 12.1.2022

Vorbemerkungen

- a. Das Pastoralkonzept der Pfarrei datiert vom 10.9.2013. Es muss aktualisiert und den neuen Gegebenheiten in der Pfarrei angepasst werden. Es soll aber nicht neu formuliert werden. Deshalb werden ihm die unten folgenden Leitsätze vorangestellt, die eine aktuell verbindliche Interpretation der Aussagen von 2013 treffen.
- b. Der Prozess, der zur Vorstellung des hier vorgelegten Verständnisschlüssels führte, ist prinzipiell ein offener, unabschließbarer Vorgang. Es müssen immer wieder Anpassungen – am besten nach jährlicher Revision – erfolgen. Das Pastoralteam versteht sich als „Motor“ dieses Prozesses.
- c. Leitgedanke ist die Einsicht in das Zu-Ende-gehen einer Gestalt von Kirche, der sogenannten „Volkskirche“, aus der jetzt ernsthaft Konsequenzen zu ziehen sind. Sie ist keine „Nachwuchskirche“ (M. Ebertz) mehr. Kirche braucht persönliche Zugänge zum Glauben und zur Gemeinde. Dem entspricht die Ausrichtung der Pastoral auf eine „Kirche in Beziehung“, wie sie der Pastorale Orientierungsrahmen des Erzbistums Hamburgs vorsieht. Die Immobilienreform unserer Pfarrei und des Erzbistums werden die sichtbare Gestalt von Kirche vor Ort allerdings verändern. Dass Veränderungen auch unter dem Druck von Einsparungen erfolgen müssen, macht sie komplizierter und schmerzhafter.
- d. Pastorale Erfahrungen aus der Zeit der Corona-Pandemie haben schon bekannte Einsichten fokussiert. Die ganze Kirche befindet sich in einer Vertrauenskrise. Das Personalproblem ist massiv. Die Impulse des „Synodalen Weges der Kirche in Deutschland“ wollen wir in Kiel fruchtbar werden lassen.
- e. Wir wissen uns der Prävention sexualisierter Gewalt verpflichtet; unser Schutzkonzept ist für alle bindend.



Leitsätze



Die Prozesse der Säkularisierung und der Pluralisierung sind in einem Maße fortgeschritten, dass für viele Menschen der christliche Glaube alles andere als selbstverständlich ist. Eine christliche Sozialisation in Familie und Gemeinde ist für die wenigsten per se gegeben. Wir halten deshalb nicht mehr an dem fest, was den Älteren unter uns noch bekannt und vertraut ist; wir wollen die Erwartungen der Menschen heute kennenlernen. So lernen wir, wie wir das Evangelium heute verstehen, teilen und leben können. Der heilige Franziskus, der Patron unserer Pfarrei, soll uns dabei inspirieren. Wir können uns glücklich schätzen, den großen Heiligen als Namensgeber und Patron unserer Pfarrei zu haben. Noch aber wartet er darauf, mehr entdeckt zu werden und zur verbindenden Gestalt der Kieler Katholiken untereinander und mit den ökumenischen Glaubensgeschwistern sowie der Stadt Kiel zu werden.



Es wird eine neue Gestalt von Kirche und Gemeinde entstehen, die wir noch nicht kennen. „Aber sie wird von neuem blühen und den Menschen als Heimat sichtbar werden, die ihnen Leben gibt und Hoffnung über den Tod hinaus.“ (J. Ratzinger, Papst Benedikt XVI) Mit Papst Franziskus wissen wir: „Wir beginnen, die Kirche zu reformieren, indem wir uns selbst reformieren. Ohne vorgefertigte Ideen, ohne ideologische Vorurteile, ohne Starrheit, aber ausgehend von einer spirituellen Erfahrung, einer Erfahrung des Gebens, einer Erfahrung der Nächstenliebe, einer Erfahrung des Dienens.“



Ansätze einer veränderten Pastoral wurden in der „Corona-Zeit“ erkennbar. Diese wollen wir ausbauen. Deshalb lösen wir uns nach und nach, aber entschieden, von erkennbar nicht mehr zukunftsfähigen pastoralen Konzepten. „Die „Corona-Konzepte“ z.B. bei der Vorbereitung und der Feier von Taufe, Erstkommunion und Firmung, bei der Einrichtung von mehr und von anderen Gottesdienstformen, bei digitalen Gesprächsformaten und neuen Formen der Kommunikation mit den Gemeindemitgliedern weisen uns hierbei den Weg. Gemeinschaftserfahrungen, die vielen gefehlt haben, wollen wir auf Gemeinde- und Pfarreebene fördern.



Eine große Veränderung ergibt sich durch die Aufgabe eigener Immobilien an fünf Standorten der Pfarrei. Wir wollen die Gemeinden, die ihre Kirchen und Gemeindehäuser verlieren zusammenhalten. Wo es sinnvoll und möglich ist, suchen wir nach Kooperationspartnern in der Ökumene. Andernfalls versuchen wir diese Gemeinden in unseren verbleibenden Standorten anzusiedeln und ihnen hier eigene Orte, Zeiten und Formen zu ermöglichen, die ihnen helfen ihre Identität zu bewahren. Das gilt analog auch für die katholische Studierendengemeinde (KSG).



Überall wo sich eine feste (Gottesdienst-) Gemeinde versammelt, soll es Gemeindeteams (GT), bestehend aus zwei bis vier Personen geben. Diese erhalten eine(n) „feste(n) erste(n) Ansprechpartner(in)“ aus dem Pastoralteam.

Leitsatz
6

Die angestrebten Veränderungen führen auch zu einer Veränderung der Arbeit der pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Wir streben – über deren Zuständigkeit für pastorale Fachgebiete hinaus – erneuerte Formen örtlicher Zuständigkeiten an. Deshalb wird es künftig „Ortskoordinatoren“, „Gemeindekoordinatoren“ und „Projektkoordinatoren“ geben. Der Pfarrer überträgt *Ortskoordinatoren* bestimmte Aufgaben- und Verantwortungsbereiche. Diese werden für jeden Ort einzeln festgelegt und verbindlich delegiert. *Gemeindekoordinatoren* übernehmen in gleicher Weise Zuständigkeiten für die Gemeinden, die ihre Kirche verlieren werden. Diese arbeiten auch mit den ökumenischen Kooperationsausschüssen zusammen. *Projektkoordinatoren* übernehmen z.B. die Aufgabe, verantwortlich die Profilierung eines Gemeindeortes (weiter) zu entwickeln. (Überschneidungen sind möglich.)

Leitsatz
7

Veränderungen erwarten wir auch hinsichtlich der Gremienstrukturen. Es hat sich gezeigt, dass die Arbeit der *Gemeindeteams* unverzichtbar ist. Sie zu unterstützen liegt bei den jeweiligen Koordinatoren, die zugleich die Verbindung zum Pastoralteam sicherstellen. Um eine Überforderung vor allem bei den ehrenamtlich Tätigen zu vermeiden, richten alle Gremien ihre Sitzungshäufigkeit am tatsächlichen Bedarf aus.

Der *Pfarrpastoralrat* könnte zwei Formen annehmen: als Kreis der Vertreter von GTs (PPR I) und als Versammlung mit den Orten kirchlichen Lebens (PPR II). Neue Gremien, wie z.B. der Arbeitskreis der Gottesdienstbeauftragten, sollen wegen ihrer Bedeutung für die Pfarrei auch eine(n) eigene(n) Koordinator(in) erhalten, die die Verbindung zu GTs und Pastoralteam sicherstellt.

Leitsatz
8

Die Kommunikation zwischen GTs und Pastoralteam und Aktiven in den Gemeinden ist von größter Wichtigkeit. Besondere Aufmerksamkeit brauchen die „Orte kirchlichen Lebens“ (OKLs), die ihre Spezifika in das Leben der Pfarrei einbringen. Das Pastoralteam übernimmt hierfür das notwendige „Schnittstellenmanagement“.

Leitsatz
9

Die fünf verbleibenden Standorte sollen stärker profiliert werden. Hierbei sollen ihre lokalen pastoralen Schwerpunkte beachtet und entwickelt werden. Darüber hinaus ist ihre jeweilige Bedeutung für die gesamte Pfarrei zu beachten und zu entwickeln. Alle Leitsätze sind deshalb zeitlich und örtlich und hinsichtlich ihrer jeweiligen Kooperationspartner zu konkretisieren.

Leitsatz
10

Wir suchen schließlich ökumenische Kooperationspartner, lokal wie auch auf der Ebene der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK), um das Evangelium gemeinsam zu leben und zu bezeugen.